

TEIL III

ESSENTIA im Ausdruck von Gedichten

Von Andreas Haller

Bleibe nur diesen Tag und diese Nacht
bei mir, und du sollst den Ursprung
aller Gedichte erfassen.

Walt Whitman (1819–1892), Lyriker und Journalist¹

Ein Gedicht

Ich bin nur ein Gedicht,
Mit einem verschleierte Gesicht.
Ohne Absicht, von wegen erpicht,
Sogar befreit, von jeglicher Pflicht.

Erscheine ich in einem seltsamen Gewand,
Doch nicht gekleidet für deinen Verstand.
Komme ich zu dir aus freiem Land,
Gleichwohl verbindet uns ein Band.

Lass SEHEN zwischen meinen Zeilen,
Hast du für mich Zeit, ohne zu eilen?
Erkennen geschieht einzig durch Weilen,
Was die Sehnsucht mag auch heilen.

Die Glasperle²

Glitzernd, hellleuchtend vom Licht durchtränkt,
Wie werde ich von diesem Einen so überschwänglich beschenkt.

In mich aufnehmend, spiegle ich es aus der Fülle zurück,
All die mich SEHEN, wie werden sie entzückt.

Nicht nur der leuchtend Rundung wegen,
Das Dunkle in mir erhellt des Leuchten Lichtessegen.

Wär nicht das Innere, das nach außen scheint,
Im Äußeren wie im Inneren dasselbe Licht vereint.

Am goldenen Faden⁴

Körper-, Geist- und Weltenformen,
Werden sie nicht vom selben gesponnen?

Frei im grenzenlosen Raum des Bewusstseins schwebend,
Wie an einem goldenen Faden klebend.

Erscheint das Gewebe in Kontinuität und Kohärenz,
Soll nicht fehlen für das Spiel die Konkurrenz.

Gänzlich versunken in sein eigenes Traumland,
Webt ES unermüdlich an seinem Gewand.

Opak, doch ohne feste Kontur,
Ins Gewebe eingeflochten des Geistes Natur.

Wird das Gewebe zunehmend komplexer,
Dabei der Mensch vernetzter.

Gibt es nicht ein Tier, das ebenso Netze spinnt?
Wieder in sich aufnehmend – so ein neuer Anfang beginnt!

Das Glück

Das Glück! Nur ein Steinwurf entfernt?
Es soll hier nur erwähnt,
Ein Glück für all die Tage,
Es würde dir zur Plage.

Das Glück, doch nur für Tage?
Das würde ersparen die Klage,
So würdest du es ertragen,
Dann gäbe es keine offenen Fragen?

So der Hölle entronnen,
Ein wenig Freiheit gewonnen?
Vom Zaubergeist gesponnen,
Wer wars, der hats ersonnen?

Getrieben durch Glauben und Sehnsucht,
Unbändige, erhaschende Flucht!
Verborgene Kluft!
Nur Spiegel, Rauch und Luft.

Ein seltsamer Traum

Weit weg der Heimat, nun so fern,
Nach unendlich langer Reise,
Wo leuchtet nun mein Heimat Stern?
Sich alles entwickelt auf seltsame Weise.

Von unsichtbar bis riesengroß
Nicht nur all das Lebendige,
Hört man auch Kanonengeschoss;
Wo befindet sich Bewusst-SEIN bloß?

Meinungen über Sterne, Gott und SEIN,
Entstand des Menschen Glaube,
Warens nicht die Wenigen, die tranken den Wein?
Für die Vielen blieb nicht mal die Süße der Traube.

So ist es bis heute auch geblieben,
Wetteifern die Wenigen um Geld und Macht,
Kann man die Erde zerstören und gleichzeitig auch lieben?
Wie muss der Geist wohl sein umnacht.

Nicht nur der Mensch, nun auch die Erde liegt im Fieber,
Doch wisse, sie weiß sich auch zu wehren.
Klares SEHEN um ihr Befinden, was wäre ihr lieber,
Es ist zu spät, wenn noch die Letzten sich aufbegehren.

Wars bloß ein Experiment im Garten Eden?
Eine unendlich lange Reise im Traum?
Eine seltsame Spezies, zu sehr lag sie in Fehden,
Steht sie am Ende, blickend in den Sternen-Raum!

Vergessen

Wie konnte Bewusst-Sein sich nur so vergessen,
Zu sehr war es vom vergänglichen Zauber besessen.

So schürt der Mensch Macht rings um ihn herum,
Seine Angst brachte so viele Menschleben um.

Noch ist der Mensch nicht zu belehren,
Zu sehr mag er Macht, Geld und all das Vergängliche verehren.

Seine Unrast scheint ihm in die Wiege gelegt,
Noch kennt er nicht, was ihn belehrt.

Vergessen in seinem Traum will er immer mehr,
Raubt Bodenschätze und beutet aus das Meer.

So sehr in diese Illusion verfallen,
Findet er im SEIN noch gar kein Gefallen.

Doch scheint es, er müsste all die Träume erfahren,
Bis zu dem Tag des Erkennens, dass man nichts kann bewahren.

Dass alles kommt und wieder geht,
Dass alles nur eine kurze Zeit besteht.

Dass nichts so ist, wie es scheint zu sein,
Bis zu dem Tag der klaren Sicht, dass alles ist Schein.

Nun steht er nackt vor sich selbst entzaubert,
Staunend wie ein Kind, all der Illusionen beraubt.
Blickend ins Nichts, sehend des Reichtums Fülle,
Wie war er zuvor eingeschlossen, in seiner Hülle.

Höhlenfeuer

Weite Höhlenbögen
Inmitten Flammenwogen.

Schattengebilde an Wänden
Von bewegten Händen.

Gebannte Gesichter
Dahinter lodernde Lichter.

Das Schauspiel beginnt!
Die Illusion gewinnt.

Draußen unendliche Sicht!
Klares, helles Licht.

Tanz der Formen

Sehr weit zurück – Geist und Form noch nicht geboren,
In dieser Dunkelheit scheint selbst das Licht verloren.

Nur gänzlich SEIN – das EINE – ward und Stille,
In sich versunken, noch fern ein Wille.

Im grenzenlosen Nichts, die Geistes-Form nun schon enthalten,
Regt sich der Keim der Form als Spiegelung, um sich zu entfalten.

Der erste Wille dann geboren,
Dass ihm nichts entgeht und auch verloren.

Erblickt es SEHEND im Spiegel dann die Form,
Noch gänzlich ohne Mensch und Norm.

Wenn auch das EINE unberührt vom Zauberspiel,
Fügen zusammen und trennen sich die Teilchen nun so viel.

Im Formenzauber, wie köstlich erscheint sein Tanz,
Trotz Hell und Dunkel liegt in allem ein magischer Glanz.

Nicht kennt ES Eile noch die Hast,
Mit Bewusstsein ausgestattet, erschafft ES so viele Wesen als Gast.

Erfreut sich am Werden wie am Vergehen,
Entwickelt sich alles stets weiter, dank seinem SEHEN.

Das Kreierte im Spiegel als SEINE Reflexion,
Bis ES sich selbst erkennt, in Form und Aktion.

Essentia

In allem gleich verborgen,
In seinem Schoß geborgen,

Die Schöpfung in IHM enthalten,
Unendlich sein Gestalten.

Sein Geist sich kondensiert,
Unentwegt all die Formen kreierte,

Lässt erscheinen nach seiner Gestalt,
Was werden soll und auch verhält.

Aus IHM hervor, zu IHM zurück,
Dies mondäne Bühnenstück.

Drückt ES sich aus in Poesie,
Unergründbar seine Philosophie.

Wirft Licht und gleichviel Schatten,
Vermehrt im Stillen und Begatten,

Lebt ES seinen magischen Traum,
Fürwahr, ES kennt keinen Raum.

Nicht hier und auch nicht dort,
Begegnet ES sich an jedem Ort.

Was wohl mag sein, Essentia?
Bewusst-SEIN als Potentia in Existentia!